

Vom Flugplatz Basel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **15 (1925)**

Heft 25

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-642692>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

föhren Beute sich bereinst, wenn sie zu Hause käme, beim alten Rix, ihrem Gemahl, Lob's zu erholen hoffte. Doch wollte sie den Mann, der oben stund, nicht lassen ohn' Entgelt, nahm also alles, was sie eben auf dem Leibe hatte, nämlich die schöne Perlenkchnur an ihrem Hals, schlang selbe um den großen Zwiebel, gerade als er sich nunmehr erhob; und datan war es nicht genug: sie hing zuteuerst auch die goldene Schere noch daran und sah mit hellem Aug', wie das Gewicht hinaufgezogen ward. Die Zofe aber, neubegierig, wie sich das Menschenkind dabei gebärde, stieg hinter dem Lot in die Höhe und weidete sich zwö Spannen unterhalb dem Spiegel an des Alten Schred und Verwirrung. Zulezt fuhr sie mit ihren beiden aufgehobenen Händen ein maler viere in der Luft herum, die weißen Finger als zu einem Fächer oder Wadel ausgespreizt. Es waren aber schon zuvor auf des Bettlers Seilers Geschrei viel Leute aus der Stadt herausgekommen, die standen um den Blautopf her und sahn dem Abenteuer zu, bis wo die graulichen Hände erschienen; da stob mit eins die Menge voneinander und entrann.

Der alte Diener aber war von Stund an irrsich (irr) im Kopf ganzer sieben Tage, und sah der Bau ihre Geschenke gar nicht an, sondern saß da bei seinem Vetter hinterm Ofen und sprach des Tags wohl hundertmal ein altes Sprüchlein vor sich hin, von welchem kein Gelehrter in ganz Schwabenland Bescheid zu geben weiß, woher und wie oder wann erstmals es unter die Leute gekommen. Denn von ihm selber hatte es der Alte nicht; man gab es lang' vor seiner Zeit, gleichwie noch heutiges Tags, den Kindern scherzweis auf, wer es ganz hurtig nacheinander ohne Tadel am öftesten herlagen könne; und lauten die Worte:

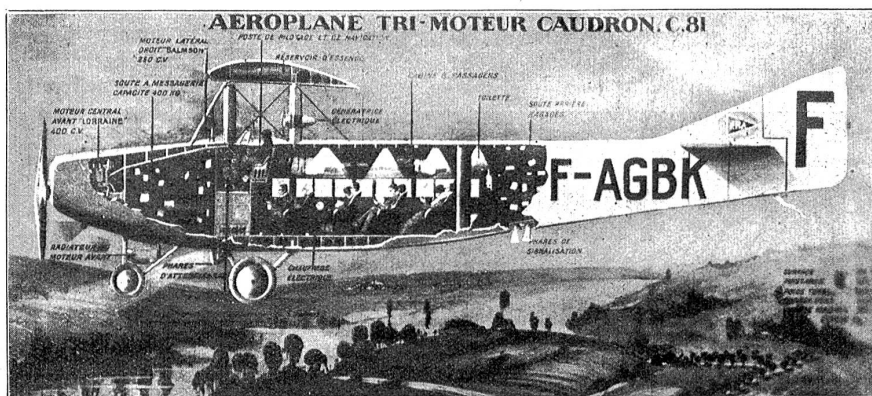
's leit a Klöckle Blei glei bei Blaubaura,
glei bei Blaubaura leit a Klöckle Blei.

Die Wirtin nannt' es einen rechten Leirenbel und sagte: „Wer hätte auch den mindesten Verstand da drin gesucht, geschweige eine Prophezeiung!“ (Schluß folgt.)

Vom Flugplatz Basel.

Während Bern immer noch abseits der großen internationalen Fluglinie liegt, weil die Behörden der Stadt in dieser Angelegenheit recht gemäß der bekannten Berner Devise handeln, hat der Flugplatz Basel-Birsfelden lebhaften Verkehr. Seit dem 15. März berührt nämlich die Luftlinie Paris-Konstantinopel und Paris-Warschau via Straßburg auch Basel, von wo sie über Zürich-Innsbruck führt. Bedient wird diese Strecke von der Compagnie Internationale de Navigation Aérienne (C. I. D. N. A.), der ehemaligen Cie. Franco-Roumaine, die die Strecke schon seit drei Jahren befährt. Der Dienst findet täglich, außer Sonntag statt. Das von Paris her kommende Flugzeug landet in Basel 10 Uhr 30 und geht 11 Uhr 45 nach Zürich weiter. Das von Zürich her landet 15 Uhr und fliegt 15 Uhr 15 nach Paris ab. Als Flugzeuge werden je nach Bedarf einmotorige „Spad“-Doppeldecker mit Raum für 3—4 Passagiere oder dreimotorige „Caudron“-Doppeldecker mit Raum für 10 Passagiere oder dreimotorige „Farman-Sabir“-Eindecker für 6 Passagiere und 3—400 Kilo Waren und Post verwendet. Sie werden von erfahrenen alten Kampfpiloten geführt und sind mit den neuesten Navigationsinstrumenten ausgerüstet, so auch mit Radioapparaten, die dem Flieger während dem Fluge gestatten, sich bei den Funkstationen Basel, Zürich, Dijon usw. über das Wetter und im Nebel über seine Lage zu erkundigen.

Am 1. Mai leiblich eröffneten ferner die Imperial



Querschnitt eines dreimotorigen „Caudron“-Doppeldeckers mit Raum für 10 Passagiere.

Nirwans Ltd. ihren täglichen Dienst London=Paris=Basel=Zürich und die S. A. Belge d'Exploitation de la Navigation Aérienne (S. A. B. E. N. A.) Basel-Brüssel-Rotterdam-Amsterdam, ebenfalls für Passagiere, Post und Waren. Und endlich wird Basel seit dem 1. Juni durch eine neue schweizerische Luftverkehrsunternehmung, die Lyon=Genève=Basel S. A., befliegen. Somit ist die Stadt Basel von einem Jahr zum andern einer der wichtigsten Knotenpunkte im internationalen Luftverkehr geworden, dank ihrer günstigen Lage und ihres ausgezeichneten Flughafens nebst Radiostation.

Das Lawinendorf.

Von Hermann Nellen.

Es war, daß ich wieder einmal in meiner Sehnsucht Sonnenland auf Pfaden der Schönheit ging und ein Singen in mir war von köstlichem Entdeckenleben. Von Dorf zu Dorf ging die Fahrt an den Ufern des Verbano, wie die alten Römer den Langensee nannten, und jeder Tag brachte neue Wonnen. Wohligh wärmten wir uns am schmelzenden Kaminfeuer, tranken süßen Landwein bei guten Leuten und streckten wohl gar selber noch den Löffel in den brodelnden Minestrachen zusammen mit den andern. Dann gab es milde, strahlende Mondnächte am See, der wie das selbe Vergessen ist. Willig gaben wir uns dem schweizerischen Süden gefangen, lebten sorgenlos und wähten, den Himmel auf Erden zu haben. Aber schreckhaftes Erinnern an das Elend der Erde war dann die Fahrt nach der kalten Bergeinsamkeit der deutschen Wälder in Gurin, italienisch Bosco genannt.

Wir fuhren an einem heißen Sunitage des Jahres 1914 mit der elektrischen Bahn, die von Locarno ins tessinische Hinterland führt, genauer ins verzweigte Tal der Maggia, das die alten Eidgenossen zu ihrer Zeit lieblich das Maiental nannten. Von Cevio, dem Hauptplatz des felsam süblichen Gebirgslandes, dem früheren Sitz der Bögge, führt eine schmale Straße ins Seitental der Rovana, tief hinein nach Cerentino, da noch einmal ein enges Tälchen sich seitlich abzweigt, dahinten endlich die deutschen Leute von Gurin oder „al bosco“, zum Wald genannt, leben.

Noch steht zu Cevio das schmucklose Schloß der Bögte; die Wappen der eidgenössischen Orte daran sind verblieben, aber noch liest man Namen und Regierungszeit der Bögte auf dem Wörtel.

Hoch über der tief im Gefels rauschenden Robana führt die Straße hinein ins Schluchttal, strebt vor Cerentino steil zur Höhe und endet mitten im Dorf. Noch dringt die felsrühende Sonne in diese Gebirgsspalte hinein, Reb- und Kastanien wachsen neben grauem Gestein. Aber hinter dem Dorfe, da nur noch ein schmaler, kaum erkennbarer Fußweg über Alpenweiden führt, einem sprudelnden munteren Bache entlang, tritt der erholte Wanderer in den kühlen Schatten eines Tannenwaldes. Er wittert die Nähe der deutschen